

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Plattdeutsch und Saterfriesisch

Plattdeutsch und Saterfriesisch



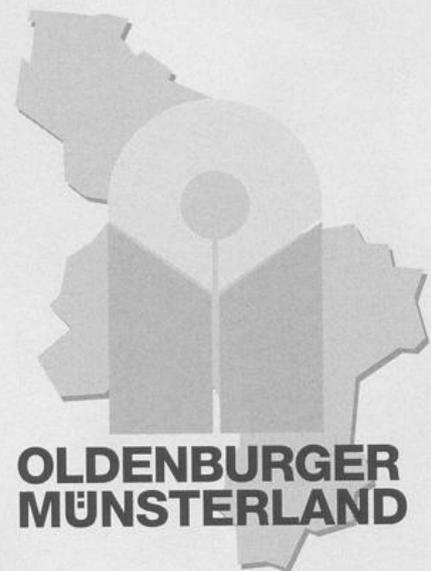
Heiner Zundoheme



Timmerevers



Maria Middendorf



**OLDENBURGER
MÜNSTERLAND**



Gertrud Herzog

Blaihen un Vergaohn

Wenn in'n Maidag dat witte Blaihen van dei Mauerplüskes tau Enn'n gaiht, dann kummp ehre Tied. Stolz un uprecht reckt sei sick dei Sünn' taumeute. Ein Oogenstäker up 't Törfmoos. Up dissen natten Ünnergrund in 't Hochmauer is sei tauhuse. Rägen kladdert up ehr daol un van dei warmen Sünnenstraohlen lätt sei sick straoken. Groote Fraide kummp up, wenn Daudrüppkes sick up ehr fastsettet. Wat för ein Läben!

Schwatte Mauerbodden kann nich aals gäben
Bruukt mehr at bruun Heidekruut un greune Barken
Sommerwind bring Fraide
Sprickelige Beinkes van Libellen kiddelt ehr
Glücksälig wenn ein Bottervaogel sick daollätt
Disse Leiwde bring bloß Leed
Düchtig drückt sei dei Deierten an sick
Warmet, wat Lebenniges bruukt sei
Drückt un drückt, dei Puste bliww wäge
Poor Daoge kann sei dorvan Läben
Dat fiene Utkieken lockt neie bunte Fleiger an
Sei hollt faste un lätt maläwe nich weer los,
dei Sünnentau



Eine Geldoogenbremse kläwet faste an't seute Natt van'n Sünnentau (Bullenkrut)

Foto: Willi Rolfes

Maria von Höfen

Use Ollnborger Land

As echt moj is wiet bekannt,
use Ollnborger Land.
Nich gesunde Luft allein –
nee – wi hebbt vääł mehr tau bei'n.

Wenn in'n Mai de Spargel schütt,
weit man hier wat dat bedütt:
Nich verschlaopen – rut up't Feld,
Rüggem krumm, uk wenn he kellt.

Spargelstangen blank un witt
kann man äten aohn Gebitt;
of mit Schinken oder nich
immer is he königlich.

All de seuten Beeren uk
schmeckt an'n besten frisk van'n Struuk;
Stück för Stück van de Hand in'n Mund
dat is lecker un gesund.

Bringt de Winter örnlik Frost,
dann is Kohl de rechte Kost,
wordör uk weer dütlük wedd,
dat sik 't hier gaut läwen lett.



Karl Heinz Lübbehusen

De Brenneddel

At Untüg un as lästig werd se meistens neumt. Un nu staiht se vör mi, hier in düssen mojen Gorn. In dat Beddeken mit dat wittstriepde Schilfgräss, ein Stängel blot. Strüker in'n Achtergrund un Graffrausen noch dorvör.

Ik fraog mi doch, wo de Neddell hier woll herkummp, worüm se hier so staiht? Häff de Görner se vergäten, heilmaols äöwerseihn? Schull he sik an' Enne dacht häbben: „Nu is se all dor, all so groot un will blaihen. Nu schall se bliewen!“ Oder is sik de Görner heilmaols dor-
aöver klor, dat de Neddell van de Wuddell büt an de üppsten Blöör dägde nützlich is: In'ne Medizin find's väle Neddelspauers, aower uk taun äten as Salaot un kägen Ungeziefer taun geiten is de Brenneddel jao gaud tau bruuken. Use Vörfohrn kunnen us dortau seker noch 'ne ganze Masse vertellen.

Dann gaoh ik dichter hen un kiek maol 'n bäten länger up de Planten. Feine Hörkes seih ik up de Blör. Dat sünd doch de, de us de Huut verbrennt, wenn wi nich uppasst un de Neddell woll tau dichte kaomt! De Stäl ganz lang, woll äöwern Meter hoch. Blot so köm ut den Schilf de Neddell an de Sünn. Häff sik sachte an dat Schilf anlähnt, sik dordör Stöhn haolt. Un dann de Bläumkes, as Rispen hangt se an den Stäl. Verenkelt lätt sik all dat Witt eraohnen.

As ik nu hier so staoh un nao de Neddell kieke, dor werd mi klor, dat mien Kieken up de Neddell, de hier anners woll stören mössde, mien Ooge doch eierst up aal dat annere stüürde. Nöhm man de Neddell weg, wecket Ooge bleev dann woll up düsse Stäe hangen?
So is de Neddell doch nich Untüg, nich unnütz, ne, se is sünners eierst de Grund, an düsse Stäe ein bäten tau verwielen!



Karl Heinz Lübbehüsen

De Tuunkreiper in usen Gorn

In usen Gorn giff't manchet moje Ding,
is välet bunt off greun, uk Platz, watt hentaustell'n.
En Hus för Gurken, Krüter un Tomaoten,
Aarfken staot in'n Gorn, Erdbeern un Salaot.
En Diek in'n Gorn, mit väle Planten rund herüm,
so mag de Tuunkreiper* siene Welt woll gern.
Bodendeckers noch, woväl, dat weit ik nich genau,
so is de Lütte flink maol hier maol dor tau hörn.

He is so lütt as süss bold kiener mehr,
ik seih üm faoken, dann aower daogelang uk nich.
In dat Iloof an de Wand, verstekked moje gaut,
dor häff he fein dat Nest för siene Kinner maakt.
Sien Liew kunn bolde woll 'ne Kugel wän,
de lüttke Stert staiht piel nao achtern henn.
Ganz wichtig uk de ganz, ganz spitze Schnaobel,
dormit he Laarven hold ut jeden fienen Ritz.

De Grötte höchstens woll ölf Zentimeters,
dorüm de Waagd blos giff taihn Grämmkes kund.
Is sien „teck-teck“, „dzrr-dzrr“ -- all smörns üm veer tau hörn,
dann söchd he jümmer noch nao ene staotske Brut!
Find düsse dann datt Nest woll gaut genaug,
leggd se üm Stück off Halwdutz Eier rin.
Se mott dann aower uk noch sülves bräuend sitten,
mit uttaubräun, dor staiht sien Sinn nich nao.

Kiekt dann de Jungen bolde ut de Eier rut,
dann helpet he doch bie dat Fauern mit,
schäolt aale satt wern un uk mögliks gau,
Nao twei Wäaken sünt de Ersten flügge.



De tweede Hochtied nu vanstatten gaiht.
Middwiel de Frau weer brött, bekümmert sik de Mann
dann üm de Jungen ut de ersten Tucht,
doch kaomt de Tweiten rut, is hei biet fauern weer d'bie.

Man wunnert sük, wo ut sun lüttket Ei
en Vogel mit düsse luute Stimme wassd,
un is den ersten Dag dorbie noch unbefeert,
doch kott dornao all dör de Büschke spring.

Wie seiht üm meesd uk in de Winterstied,
weil sien Revier he uk bie Kölle nich verlett.
Doch siene Stimme is nu seltener tau hörn,
dorvör up Gräss un Eern spring he nu dör den Gorn.

Drei Johre all kennt wie denn flinken Vaogel,
masse Jungen wüdden in de Tied all groot.
Häff miene Frau un mi all masse Fraide gäven,
un use Enkelkinner hold he uk „up Trapp“.
Wie ale kaomt woll eis in „groote Not“,
wenn düsse Voogel eenmaol van us gaiht.
Schull dann vielleicht woll einet van de Jungen
mit us ne neie Fröndschup schluten aff?

* Tuunkreiper = Zaunkönig

Maria Middendorf

In 'n Gorn

Rausen – Rausen, lüttk' un groot
off in witt, in gäl, off rot
Haogebutten, dick un glatt
staoht uck achtern steinern Padd

Duft un Sünne – aohnewäten
laot't den Alldag mi vergäten
Ruum un Tied is nich mehr wichtig
hier verhaol ick mi maol richtig



Maria von Höfen

Heideland

Dat lücht' un glaiht
de Heide blaiht,
de Klöör so deip un Röök so schwoor –
noch mojer as verleden Johr.

De Immen seukt mit wilden Fliet
dat seute Gold – nu is dat Tiet
Ehr brune Liefken, eng un fien
dat glemmert dann in'n Sünnschien.

Ein Peergespann treckt sienen Padd –
dör weiken Weihsand drifft dat Rad
vör'n Barkenriege, schlank un witt,
de keuhlig ehren Schadden schmitt.

Ik stütt mi, van den Anblick duun
sinneernd up' n Lattentuun,
verwohr dit Bild in miene Säl',
dat maakt mi still un gifft so väl.



Theo von Garrel

Aomhaolen

He waokde up un plierde nao 't Fenster hen. He kreeg de Oogen bolt nich aopen. De Sünne scheen all grell dör eenen Spalt van de Vörhänge van 't Schlaopkaomerfenster dör. Siene Froo wör woll all wat länger up de Beene. De Rääk van frischen Koffei truck dör de aopen Kaomerdörn. Dat nödigde üm tau 'n Upstaohn. He gung in de Baodkaomer un möök sick farig för den Dag.

Uck bi 't Tähneputzen kunn he den Schmack van den lessden Aobend un de lessde Nacht nich recht losweern. Wat harn se saopen un rümmegröhlt bi 't Rudelkieken in Wäwers Schürn. Bi jedet Tor van de Dütsken geew dat 'n Beier un 'n Schluck. Dat wörn all allennig säwen Laogen wän. Achternao wör dann noch dat groote Gewinnen heller begaoten un bepraohlt wudden, bit deip inne Nacht herin. He feuhlde dat nu noch an 't ganze Lief.

He gung in de Kääken, göt sick 'n Pott Koffei in un gung dormit in 'n Gorn. Dor stelde he sick unner den grooten Linnenboom, de jüst blaihde un wor baowen groote Köppels van fliedige Mossimmen luut brummden. Üm fullt in, wat he sick aale för dissen Dag vörnaohmen har. Dor wör nu woll nich mehr an tau denken, bi all dat Tuckern in 'n Kopp. Dann haolde he ganz deip Luft. De Bronchien knätern un de Koppiene leet 'n bäten nao.

Dat Aomhaolen prickelde bi üm so in Mund un Näsen, as wenn he eenen deipen Schluck ut een Glas Schkampagner nöhm un dormit längere Tied sienen Mund dörspeulen dö. Dann wüss he, dat bi üm dat Läwen woll noch 'n bäten anduurn kunn. De griese Näwel vör de Oogen verschwund so sachte un he kunn de bunten Klörn van de Blomen rundümto all weer bäter ut'nanner hollen. Aowers mit den heelen Dag schull vandaoge woll nicks antofangen wän. Man nu täuwde dat Frühstück.

„Büss in 'n Kopp all weer klor?“, frög siene Fro, as he sick an 'n Frühstücksdisch setten dö.

Un as he sick dat erste Botterbrot in 'n Mund schöow, mennde se: „Hess nu jo Tied, di fief Daoge to verhaolen.“

„Ne, laot man“, geew he trügge, „dat Endspill verbring ick leiwer to Huuse up 't Sofa. Gewinnen kann jo schön wän, aobers so?“



Maria von Höfen

Sühste woll

Mitunner is dor woll ein Dag
wor ik mi sülvst nich lieden mag;
dann maol ik mienen Kummer an,
dat jeder den bekieken kann.

Vandaoge bitt mi kiene Luus,
vandaoge sitt bi mi nix kruus.
Ik spieß de Sörgen einfach up
wat dann d'rut wedd dor fleit ik up.

Mitunner jao – ik gääv dat tau
dann seh ik allns gries un grau. –
Vanmorgen aober danzt kokett
de Sünne up mien Fensterbrett.

dor bubbert dat in mi ganz luut,
ik mott nao buten, mott herut, –
ich lach, weil ik nich anners kann
un sühste woll, dat stickt forts an.



Louise Lucas

Use Dörp häff Taukunft

Van den Kreis dei Kommission
köm un keek of 't angaohn kunn.
Görns un Häöwe häbht sei bekäken
dei pleeget wörn all masse Wäken
Sei seehgen groote, lüttke, breie, schmale,
prick un reine wörn sei aale.
Blaumenbettkes lang un breit,
wecke olt, nich aale neit.
Rausen klattert hoch an 'n Draoht,
was för 't Ooge reinweg 'n Staat.
Strüker noch, breit un groot
un hier un dor noch ein Exot.
Bööme staht dor tuskendör
wor kien' Stä' för Blaumen wör.
Dei Geranien füerigrot
un dei Fucksien staht up 'n Soot.
Gornbank up 'n grooten Raosen,
Blaum' up Bettkes för dei Vaosen.
Van 't Gemeus ut 'n eigenen Gorn
dön sei sümms ok heller holl'n.
Salaot un Bohnen wassen draige,
dit Johr huusde dor kiene Fleige.
Büchsterstraoten un Bühlsandwäg
streeken sei nich einfach weg
Up den Weg nao 'n Holte tau,
seehgen sei den Reihbuck, morgens frauh.
Van dei Dörper nu den Winner finn',
dat gebört mit ehre Stimm'.



Louise Lucas

Dei lüttke Tick

Well sück up disse wiede Welt
so'n bäten sünnerlick anstellt,
dei wedd van vüle ungeniert
ganz schlicht un einfach affserviert.

Man urdeilt gau un denkt nich dran,
dat man den Ännern schaden kann.
Wat stört us siene Eigenort
bin ick sümms ok van disse Soort?

Well naodenkt, sütt taulesde in,
dat Lästern häff doch kienen Sinn!
Ein jeder häff ut änner Sicht
ein lüttken Tick-
sümms markt hei 't nich.



Heinrich Siefer

60 Johre „Dat kannst‘ mi glöwen“

De plattdütsch Andachtenriege, „Dat kannst mi glöwen!“, de dat siet den 1. Advent 1953 up NDR 1 Neddersassen gäwen deit, is nu all sesstig Johre olt. Gaud 75 evangelske un katholske Theologen schriewet Wäke för Wäke Andachten in de verscheeden plattdütschen Mundorten. Uck ut use Ollenborger Münsterland sünd dor ’ne Riege Spräkers mit bi: Prälaot Peter Kossen, Vechte; Weihbischof un Offiziaol Heinrich Timmerevers; Offizialatsraot Christian Gerdes, Vechte; Diakon Hubert Looschen, Garrel; Mechtild Pille, Referat Frauenseelsorge in ’t Offizialat in Vechte; Pastor Jasper-Bruns, Bäösel; Jugendseelsorger Heiner Zumdohme, Vechte. Siet 1985 is Heinrich Siefer, Dozent in de Katholsken Akademie Stapelfeld all mit d’rbi. He is uck taustännig för de katholsken Spräkers in ’t Radio.

Mit 60 denkt wecke an ’t Uphören, an den Ruhestand. Man dor is bi de Plattdütschen in de evangelsken un in de katholsken Karken nich an tau denken. Tüskentied is dor uk ein Koppel an junge Lüe ranwassen, de as Seelsorgers wätet, dat man up Platt dichter an de Lüe rankaomen deit. Un dat ligg an de Spraake sülwest. De is einfach un kloor, de vertellt gern un de prootet d’r nich ümtau. Dat gefällt de Lüe. Dat is wat anners, wenn einer hört: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“, as wenn dor einer sägg: „Kaomt gau bi mi bi! Wecker sick affrackern mott off eine schwore Last tau schläpen häff, den will ick helpen, dat he sick verpuusen kann.“ Jüst dorüm hört de Andachtenriege in ’t Radio mit tau dat Format, wat gern hört wedd. Un dat sünd an de 400.000 Lüe, so as dat de lessde Umfraoge van ’n NDR wiesen deit. Dat sünd nu nich bloß Lüe över 60. Dor is aals mit bi. Un uck wat de Hörers sülwest angaohn deit, is dat heller bunt. Se aale hört tau, wenn dat in de Tied tüsken Klock 14.15 un 14.30 heiten deit „Dat kannst mi glööven!“ Willt hopen, dat dat de tauken Johre so wiederloopen deit un de NDR uck wieders up Platt setten deit. Man dor hört uck tau, dat dor aaltied Lüe sünd, de bi Platt in ’t Radio inschalten daut.

In dit Johrbauk häbbt wi nu einmaol ein poor Andachten van Spräkers ut use Ollenborger Münsterland affdrucket. Willt haopen, dat dat gefällt.



Heinrich Timmerevers

Ein Dack ut Glass – Ruten in 'n Häwen

In Schillig, an dei Nordseeeküste, nich wiet weg von Wilhelmshaoven, direkt an 'n Diek, häff dei katholschken Karken vör Johrn eine neie Karken bauet. An dei süfftige Stäe stünd all eine Karken, dei was in dei sesstiger Johre bauet worn. Dor was nu heller wat an tau daun, üm sei weer up Stand tau bringen. Har uck 'ne Masse Geld kosset. Lange is äöwerleggt worn, off wi us dat vandaoge leisten käänt, eine neie Karken tau bauen? Deit dat nödig? In 't Wangerland läwt ja jüst nicht väle katholske Christen, dat is man 'ne lüttke Gemeinde. Man dor baoben an dei Küste in Schillig giff 't ein van dei gröttsten Campingplätze in Dütschland. Von Ostern bit taun Harwste kaomt dor 'ne masse Lüe in 'n Urlaub hen. Sei kaomt von wiet her, manges bloß för ein poor Daoge. Wecke Lüe sünd uck in dei ganzen Ferien äöwer dor.

Dei Katholsken Karken heff in dei verläden Johre dei Seelsorge nei upstellt. Gemeinden sünd tausame leggt worn, wecke Karkens mössden upgäwen weern, annere wedd nu annerswor för bruuket. Bi all dat Plaonen häbbt wi aower uck säggt, wi willt nich bloß affbauen, wi willt uk wat Neies upbauen. In Schillig harn wi in dei lessden Johre seihn, dat dei Seelsorge in dei Urlaubstied immer mehr naohfraoget wüdd. Schinnt so, dat dei Lüe in 'n Urlaub uck mehr Tied häbbt, äöwer sick sülwes un äöwer ehr Läwen naohtaudenken. Wat freuher dei Sönndag was, dat is vandaoge dei Urlaub. Un Urlaub an 't Waoter, an 't Meer, dat is Urlaub an Lief un Säle.

Dei hillige Johannes Chrysostomus häff vör lange Tieden all säggt: „Gott häff dei Karkens in dei Städte settet, so as ein Haoven in 't Meer, üm dat dei Lüe bi all ehr Alldaogeswarken eine Stäe häbbt, wor sei tau Ruhe kaomen käänt.“

Un so sünd wi anfangen tau plaonen. An 3. Februar van't Johr is dei neie Karken inweihet worn. Un so steiht se dor nu „as ein Haoven in 't Meer, üm dat de Lüe dor tau Ruhe kaomen käänt“.

Dei neie Karken in Schillig häff wat Besünneres. At Bauwark spannt sick dei neien Karken in dei Welt! Dei Karktorn wieset in dei Höchte,





dei Fundamente gaoh't deip in dei Grund. Sei steiht unnern Himmel un up dei Eern, sei steiht dichte an't Meer, tüşchken Land un Waoter, tüşchken Ebbe und Flut, tüşchken Wind un Sünne. Dei Karken is eine Stäe, wor Himmel un Eern sick intaumeute kaomt.

Besünners is uck dat Dack. Dei Karken häff kiene Fenster. Sei heff ein Dack ut Glass. Wenn man den Kopp nao baoben hollt, kick man in'n Himmel. Wenn de Sünne schinnt, schmitt de Konstruktion, dei dat Dack drägen deit, Schadden in 'n Innenruum. Dei löpp as Wellen äöwer de Wände. Un jüst so, wi dei Sünne schinnt un dei Wolken trecken daut, so giff dat immer wedder ein neiet Wellenspill, ein Spill von Sünne un Wolken. Dat mott man maol seihn häbben!

Wenn man in dei Karken sitten deit un tau Ruhe kummp, dann wedd man gewohr, dat dat Licht van baoben kummp. Man kann et uck anders säggen: dei Himmel fällt einen in`n Schoot.

Dat is ein schön't Bild för usen Globen, eine gaude Böskup! So wi einen dei Himmel in den Schoot fällt, so is dat mit Gottes Leivde. Gottes Leivde, dei fällt einen tau! Dor bruk ick nicks för daun, dor mott ick mi nich för anstrengen. Dei giff 't ümzüß! Gottes Leivde is wie dei Sünne! Dat einzige, wat ik daun mott, ick mott ein bittken tau Ruhe kaomen un mi einfach in Gottes Licht stellen.

Man dei neie Karken heff noch wat Besünneres: ganz moderne LED-Lüchten. Aobends, wenn dat düüster is un man maokt in dei Karken dat Lecht an, dann lüchtet dat nich bloß in dei Karken, dei Karken schmitt ehr Licht nao buten rut, in dat Düstere.

Dei Karken ut lebendige Steine schall Licht wäsen för dei Welt! Wi aale, so as wi döpet sünd, sünd dat Licht för dei Welt, so sägg dat Jesus. Dat geiht allerdings nich mit ein poor LED-Lüchten, dei Karken bruukt Di un mi. Wi sünd mit use Läben Tügen för dat Licht in de Welt.

Peter Kossen

Solidarität kann jederein

Dei „68er“ – dat is ’n Begriff: för Studentenunruhen un Pazifismus, för Solidarität un radikaole Anfraogen an Staot, Gesellschup un Karken, dei „68er“ häbbt Politik uppe Straoten brocht un sünd upstaohn gägen Autoritäten.

Andrea Ricardi was domaols ’n jungen Kerl van 18 Johr in Rom, un tauhopte mit ’n poor Frönden sünd sei anfangen, ehre Vörstellung van eine bättere Welt in ehrn Alldag tau läben. Kinner van Sinti un Roma häbbt sei in ehre Freitied ünnerricht’t, olle Lüue besöcht un versörgt, bold uck Lääbensmittelääwerschuss sammelt un vedeilt. Mit d’ Tied häbbt sick ’n masse Lää anschlaoten, dorut is dei „Gemeinschaft von S. Egidio“ worn – vandaoge sünd dat 50.000 Mensken in 70 Länner. För ehre Vörstellung van eine bättere Welt settet sei sick up verscheeden Aort un Wiese in: Dör dat Gebett mit ’nänner un för ’nänner jeden Dag; dör dat Betüügen van de Frohe Böskup in ’n Alldag.

Wat mi noch an besten gefällt bi dei Gemeinschaft van S. Egidio is dei Instellung: Dei Armen sünd use Frönde! Jederein, dei bi ehr mitmaoken will, mott tauminnt einen Armen kennen, van den hei säggen kann: „Dat is mien Frönd.“ So passeiert Hülpe up Oogenhöchde, so as Frönden sick hölpn daut. – Un noch wat gefällt mi gaud: Dei Lää van S. Egidio sägget: „Jederein kann ännere wieterhelpen, uck wenn hei sülwest noch so väl Hülpe nödig häff.“ Solidarität is kiene Einbaohnstraoten. Solidarität kann jederein. Den ännern wat tautrauen, üm in Anspruch nähmen, dat is faoken dei beste Hülpe. At ick Pastor an ’n Niederrhein wör, har ick ’n masse mit Junkies tau daun. Sei kömen ane Dörn van ’t Pfarrhuus taun bädeln. Weckentied wassen se bekiff’t un besaopen. Geld kunn un woll ick ehr nich daun. Aower ick kunn ehr at Mensken behanneln. Ehre gröttste Not was, dat sei sick sülwest dorför verachten deen, so vör mi tau staohn. Ick häbb dann faoken an Sr. Eveline in Mönster dacht. Sei was lange dat „Tauhuus in Person“ för väle Obdachlose. Sr. Eveline häff ehr wat tautraut. Obdachlose kunnen in ehre Soppenkäöken mit anpacken. „Ick bin nich bäter at dei, ick häbb dat bloß bäter hat“, dat was ehr Schnack. Sr. Eveline wüssde: Solidarität helpt den Mensken tau siene Würde – at Geschenk un at Upgaobe!

Heinrich Siefer

Van de Ewigkeit

De lüttke Hannah häff ein Problem: „Mama, wo lange duurt de Ewigkeit?“

„Ewigkeit is immer. De kann man nich mäten un nich begriepen.“

Hannah giv sick för 't erste taufräe, äöverlegg dann wieder un mennt:

„Gott is doch all immer dor. Is Gott Ewigkeit?“

„Jao, Gott häff dat all immer gäwen un wedd dat uck immer gäwen. Un dat is väl länger as wi us dat vörstellen käänt.“

„Man dann dröffst du eigentlick nich seggen, Gott häff dat gäwen, dann mott dat heiten, Gott is!“, weit et de Lüttke bäter. „Is Gott einfach all immer dor, uck nu?“

„Jao, so kann man dat woll seggen!“, giv de Mamm'n trügge.

Hannah gripp sick 'n en Appel un bit reell tau. Den Mund noch vull geiht de Fraogerei wieder.

„Mama, Gott is all immer dor, man he wedd doch seläwe nich olt, oder?“

„So is dat“, antert de Mama un fraoget sick all stillken, wat dor nu wull achter an kummp.

„Man wieso weer ick dann olt?“

„Hannah, dat is so, du läwest nu, in disse Tied. Un aale, de in disse Tied läwen dauet, wedd mit de Tied uck öller. Man dat Läwen binnen us, dat wedd nientied nich olt weern. Dat bliv ewig!“

„Mama, wenn dat so is, dann bün ick ja uck Ewigkeit.“

„Ein bittken wisse!“

„Worüm dann bloß ein bittken?“ will Hannah wäten.

„Dat is so“, mennt de Mudder. „Gott häff kienen Anfang. Bi us is dat wat anners. Eins gauen Daoges fangt wi an tau läwen. Un van de Tied off an, bünd wi ein Deil van de Ewigkeit.“

„Dat mit miene Ewigkeit, dat verstaoh ick ja, man dat mit Gottes Ewigkeit dat begriep ick nich“, giv dat Wicht trügge.

„Wieso nich?“ fraoget de Mudder.

Hannah äöverlegg wieder un fraoget:

„Gott häff nientied anfangen tau wäsen, nich? – Dann häff üm uck kien-
ner maaket! – Dorüm is wisse Gott uck Gott! Mamma, kannst du Gott
verstaohn? Ick nich!“

„Ick uck nich!“.

„Du uck nich?“, fraoget Hannah verbaost.

„Dat kann kien Menschke“, antert de Mudder.

Hannah steiht up un löpp nao buten taun Spälen. Daoge löter mennt
se mit'nmaol:

„Mama, ick hebb dat nu begräpen, dat mit Gotts Ewigkeit. Un dat
weist du nich eis maol!“

De Mudder kick ehr Kind verwunnert an un mennt: „Dat vertell mi
eis maol!“

„Mama, dat is so. Gott is as ein Kring! Ein Kring häff kienen Anfang
un kien Enne. Gott is as ein Kring un ick bün dor ein Deil van, ein Deil
van Gott un siene Ewigkeit“, sägg Hannah heil stolt.

Hubert Looschen

Vandaoge läwen!

Twei lüttke neischierige Kinner verlöpen sick in ein'n Wald. Sei stünn' up maol vör 'n lüttken, greunen, wunnerschönen Padd. Dor stünd 'n Schild mit dat Wort „Glück“ d'rup. Den Padd mösden sei doch kennen lernen! At sei üm 'ne Kurve kömen, seehg'n sei 'n Ossenwaogen mit drei Kerls d'ruppe. Vörne stünd einer mit 'n Fernrohr. Hei keek aaleman bloß vörut. Dat Vörutkieken mök üm masse Sörge. Dat kunn man an sien Gesicht seihn. Achtern up 'n Waogen stünd uck einer. Hei keek stiew nao achtern un har van all dei Sörge all 'n faltiget Gesicht. Inne Midde stünd dei Drüdde, 'n lüttket, fraidiget Kerlken.

Dei Lüttke röp dei beiden dor an 'n Padd tau: „He, ji beiden, springt d'r man up 'n Waogen!“ Dat dön dei Junges dann uck. Sei frögen den lüttken Kerl: „Wat kieket dei beiden dor?“ Man dei harn dei Junges up 'n Waogen noch gor nich seihn.

„Dei dor vörne is Herr Kiekvörut. Hei kick alltied bloß nao vörne, plaont un mök sich masse Sörge. Dei dor achtern, dat is Herr Kiektrügge. Hei kick bloß trügge un beduurt dat meiste, wat achter üm liggen deit.“

„Un wat möcks du?“, wulln dei beiden Junges wäten.

„Ick läwe vandaoge – hier un nu. Ick seih dei Blaumen, dei Bööme, dei Vägels. Jau häbb ick uck seihn. Mangers kiek ick uck maol vörut, mangers uck woll trügge, aower ick läwe vandaoge, nu.“

„Worüm büss du ganz anners, at dei annern beiden hier up 'n Waogen?“

„Dat Morgen is noch nich, dat Gistern ist vörbi. Vandaoge is Vandaoge. Wat ick vandaoge nich dau un seih, wat mi vandaoge nich fraidig mök, dat is vörbi. Dat Vandaoge kump seläwe nich wedder. Vergät't nich: Disse Oogenblick, dat is dei Aarn van dei vergaohn' Tied un dei Saom' för dat, wat kummp!

Un dat wünschke ick jau, einen Platz midden up'n Waogen, disse Dage, dat tauken Jahr. Dat ji bi all dat Vörut- un Trüggekiesen dat Vandaoge nich vergät't.



Heiner Zundobme

Wohre Winner

Dat was 1936 – olympische Spille in Berlin. Dei Amerikaoner äöverleggden noch, off sei äöverhaupt anträen schulln, weil sick dei Rassisimus van dei Nazis uck gägen ehre eigen Landslüe richten dö. Naodem sei nu aower masse hen un her äöverlegget harn, häbht sei dann doch mitmaaket.

Jesse Owens, ein Schwatten, was domaols dei gröttste un beste Sportler van dei olympische Spille. Man dat wör so nich afftauseihn.

Bi 't Wietspringen har he all tweimaol 'nen Fähler maaket. Einmaol noch dor gägen un hei was rutflogen. Dei Dütsche Luz Long har tau disse Tiet all einen neien Rekord upstellt. Man jüst hei, Luz Long, güng up Jesse Owens tau un geev üm den Raot, hei schull maol verseuken ein bittken fräüher afftauspringen un einfach up Nummer sicher gaohn. Owens lusterde sick dat an un mök dat dann uck so bi sienen darden Verseuk. Un wo dat so wull: Owens sprüng so wiet, dat hei dei Goldmedaille wünn. Luz Long kreeg Sülwer.

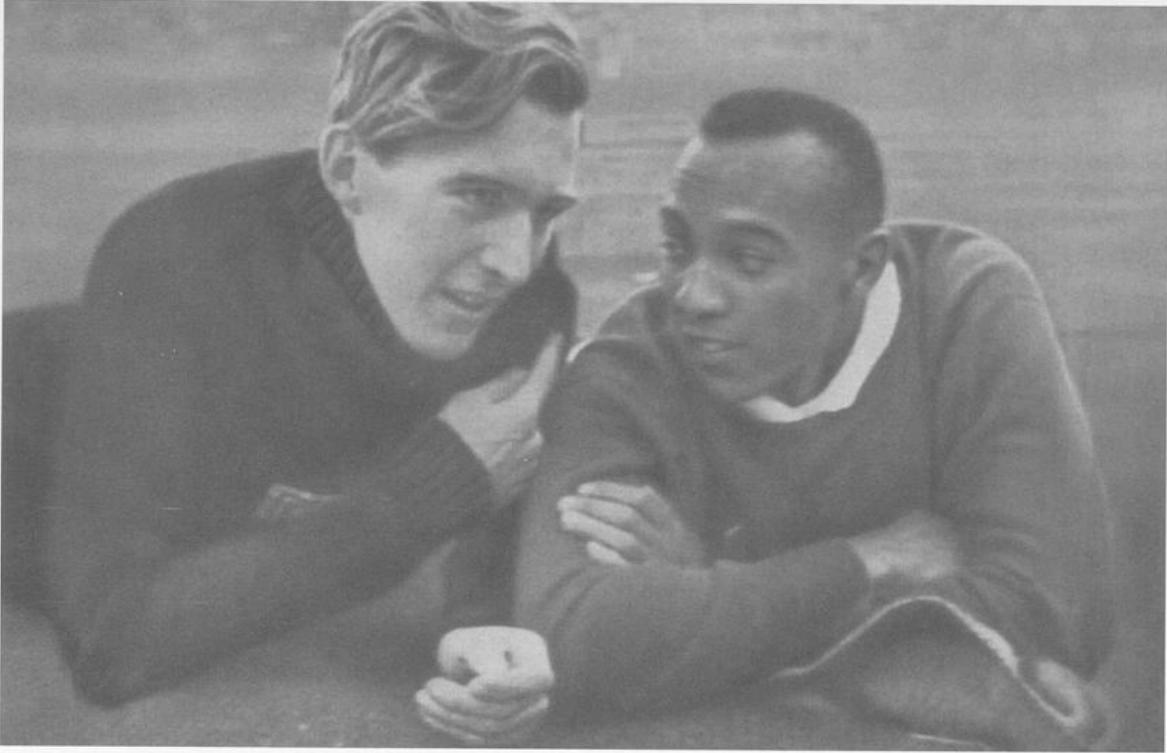
Dei erste, dei Owens nao sienen Sieg gratleierde, was Luz Long. Owens häff dann läöter säggt: „Dorför häff Luz Long heller Maut upbringen mösst, mi jüst för dei Oogen van Hitler dissen Raot tau gäwen. Dat räke ick üm hoch an. Man aale Medaillen un Pokaole, dei ik wunnen häbb, dei sünd nich so väle wert un dei recket nich so wiet hen, as dei Fründschaft, dei mi Luz Long in dissen Moment gäwen häff. Ik kann mi vörstellen, dat Hitler wisse heller vergrellt up Luz Long wäsen is, as hei us beide dor seehg un wi us inne Armste füllen.“

Long un Owens häbht sick seläwedaoges nich weerseihn. Schaode. Luz Long is in 'n tweiden Weltkrieg dootschaoten worn. Man för mi häbht beide wunnen: Owens weil hei veier Goldmedaillen wunnen häff, aower uck dorümme, weil hei dorvan äöwertüügt wör, dat aale siene Medaillen un Pokaole nicks wert wörn in 'n Vergliek tau dat, wo Luz Long sick üm gägenäöwer verhollen häff.

Luz Long häff villicht bloß eine Sülwermedaille wunnen. Hei stünd nich ganz baowen up 't Treppken, man hei is för mi ein wükklicken



Gewinner, weil hei dat waogt häff, unner dei Oogen van Hitler einen schwatten Amerikaoner tau helpen. So wieset hei us bit van Daoge, wor dat in 't Läwen wükklick up ankummp, üm ein Gewinner tau weern.



Jesse Owens und Luz Long im Gespräch während einer Ruhepause beim Weitsprung, aus: Die Olympischen Spiele 1936, hrsgg. v. Cigaretten-Bilderdienst Altona-Bahrenfeld, 1936

Heinrich Siefer

De Himmel up Eern

„Wenn ik mit aopen Oogen dör de Welt gaoh un mi ankieken dau, wat du mien Gott aals maakt hast, dann häbb ick all hier den Himmel up Eern.“ Dat häff Hildegard van Bingen säggt, eine groote Theologin in ’t 12. Johrhunnert. Wat se dor van den Himmel up Eern säggt häff, dat kann ick gaud verstaohn, besünners in de Maitied, wenn alls greunt un blaiht. För Hildegard is dat de greune Kraft, de Kraft, de ut de Ewigkeit kump. Greun is för ehr uck eine hillige Klör. Se giv Bott van ’n Häwen, steiht för all dat Kienen un Wassen in de Natur un so uck för Gott, de alls schafft un maaket häff.

Tau Hildegards Läwtieden was so ’n Denken wat Neies. De greune Klör spälde in de christlicke Kunst kiene Rulle. Rot, blaw, gäl un gollen Klören bruukde man bi ’t Biller maolen off Karkenfensters maoken.

Bit up eine Utnaohme: Hildegard knüppt an an eine Tradition ut ’t Middelöller, wor ut dat Holt van Jesu Krüz junget Greun kienen deit. So wüdd ut dat Beld van Jesu Starven un Dood ein Beld för neiet Läwen, för Ostern. Van Ostern her versteiht Hildegard van Bingen dat Greun in de Natur. In de Wintertied süht aals soor ut. Man mit de Maitied kient alls weer van neien. Greun, Gotts Kraft, stickt van Anfang off an in de Welt. Uck wenn dat manges eis uck noch so güüst utseihn deit. Ein bäten Lecht, ein bäten Warmte un aals is mit’nmaol weer an ’t Kienen.

Dat Hildegard van Bingen dat Greune so hoch in Tell hollen deit, is villicht uck kien Taufall: De greune Klör käönt wi ut gäle un blawe Klören misken: ein bäten van ’t gäle Lecht van de Sünne un ein bäten van ’t blawe Waoter. Aohn Lecht un Waoter kann nicks wassen.

Man Hildegard van Bingen hüllt de greune Kraft nich bloß dorüm hoch in Tell, üm dat se ein Beld för Gotts Kraft in de Welt is. Se wüsde uck all dorüm, dat Klören för den Mensken gaud wäsen käönt. So schriw se an anner Stäe: „Wenn einer Last mit siene Oogen häff, wenn se meue sünd un seehr daut, dann schöll man up ’n greune Wisken gaohn un de solange ankieken, bit einen de Traonen in de Oogen kaomt. Dat maakt de Oogen weer klor un schier!“

Probeert dat eis maol ut, wenn dat jau Oogen maol toväle worn is.



Heinrich Siefer

In 'n Blaumengorn

Blaumen fählt meist in kienen Gorn. Se gäwet den Gorn mit ehr Klören erst ein Gesicht. Se sünd de Säle van einen Gorn, häff maol einer säggt. Un is 't nich uck so: Naoh de langen Winterdaoge fraie wi us weer heller up de lüchten Blaumen. Wi köönt et meist gor nich offteuwen, weer ut 'n eigen Gorn einen moijen Blaumenstruuk tausametostellen. So ein Struuk is ein besünner Geschenk. Den mag jedein gern ankieken.

Gornfrönne häbbt heller Fraide an de välen mojen Blaumen in ehr 'n Gorn. Se frait sick, wenn ein Struuk, eine Blaumen gaud anwassen is un taun ersten Maol tau Blaihen kummp. Se pleegt de Planten mit väl Leiwde, üm dat se taugange kaomt. Se strait Kunstdünger of packt dor öerntlick Meß unner. De Balkongörners geiht dat nich anners. Un kummp de Blaumen heller moje to Blaihen, dann wieset se de annere Lüe gern mit Stolt un Fraide.

Blaumen rögt us an. Up 'n Balkon off in 'n eigen Gorn, man besünners uck dor, wor 't anns bloß gries un kaohl utseihn dö. Jüst dor fallt se besünners up, wor anns bloß Steine of Schutt ümtauliggen daut. Dor wasset se mit ehr Klören kägen all dat Griese an. So wieset se, manges uck noch so lüttket, dat uck dor, wor schients kien Läwen mehr is, dat Läwen blaiht. Se staoht dor up, wor Wege sick dootloopen daut. Dor glöömt un straohlt se kägen aal dat Dooe an. Kiener häff ehr dor plantet off utsaihet. Se fraogt uck nich, off se dor woll tau Blaihen kaomen dröfft un mit woväl Knöppkes se sick wiesen schöllt. Se sünd einfach dor un treckt use Oogen van dat Griese, van dat Düster weg up ehr Klören. Einfach so.

Un wi? Wi sünd dankbor för sück Sort Blaumen. Se vertellt us van 't Läwen. Uck dor is dat nich aaltied so moje as in 'n Gorn mit riekkelk Blaumenklör. Faoken 'naug is et stur un stiew. Man wenn wi maol wat genawer henkieken daut, finn' wi villicht uck dor, wor 't gries off düster is, ein Spierken Blaumenklör.



Hanna Harders

En lüttje Blöm

Lisa keiert dör de Gaarn in Stapelfeld un freit sük an de warme Sünne un de Blömen. De Rosen bleihen as mall, harren aber nödig besneden worren musst.

En söte Rök stiggt mit de warme Brise up, warvelt um de Huuseck to un stiggt hör in de Nös. Waar kummt de her? Rosen ruken anners, un de Hortensien ok. Se keiert de mit Kies bestreite Padd andaal. As se um de Huuseck buggt, word de Rök starker. Ogen un Nös hebbt hör Freid an de buntklörige Wildblömenrabatte, de daar an de Waldrand ansait worren is. Wat sünd daartegen de üppigen Rosenrabatten? Eenheitsbreei!

Se buggt sük over de bunte Völheit un suggt de Rök in. Malven, Johannis-kruud, Dusendblatt, Dost, Hauhechel, Storkensnabel, Flockenblöm un Doovnettel verströmen in de warme Sünne en moje Rök. Man disse spezielle, disse besünners söte Rök, van welke Blöm kummt de?

Se kickt un kickt, se kennt alls, man upmaal sücht se en lüttje Blöm mit fiene Bladen, quirlich um en runde Stengel to ansett. En Rispe ut fiene gele Blössems, as winzige Sternkes in Geel, reekt sük in de Sünne. Lisa buggt sük daal, knippt en Stengel of. Se snuppert. Dat is he, dat is disse moje söte Rök, de hör al an de Huuseck in de Nös weiht is.

Immen, Sveevflegen un Plüschmorsen brummen un flegen van een Blössem na de anner, de Beenkes dick un geel mit Pollen bepackt. Flin-nerkes dameln dör de warme Luft. Deep aamt se nochmal in, denn keiert se sinnig weer torügg.

En Settje later ruckt se nochmal weer an de Blöm. Man wat is dat? De moje Rök is verflogen, nu ruckt se ehrder mall, en bitje scharp, en bitje na Käs. Wat is dat blot för en Blöm?

In hör Heelkrudenbook finnt se se ennelk: Echtes Labkraut, Gallium verum. Mit dit Kruud wurr in fröher Tieden Käs maakt, stunn daar. De Melk wurr dick daarvan un kunn to Käs verarbeit worren.

„Dat mugg ik woll maal utproberen“, denkt Lisa bi sük. In de Pause löppt se nochmal weer na dat Wildblömenbeet un knippt en hele



Sruuß van de Blömen of. Van en Buur ut de Nahberskupp besörgt se sük Rohmelk. Denn smitt de de Blömkes daar in, de se vörher in lüttje Stückjes sneden hett. Man se mutt woll wat verkehrt maakt hebben. De Melk word woll klunterig, man se smeckt heel raar. Wat'n Strunt! Lisa is up sük süllst vergrellt un kickt nu erst maal in't Internet, of se daar en Rezept finnt. Daarbi stött se up de Siet van en Oekobuurnhoff. De prahlt mit hör lecker Käs, de na olle Herkomen noch mit Labkruud maakt word. Daar will se maal henfohren, is gaar nich so wiet. Se köfft sük twee lüttje runde Käsen un en Tuutje mit Saat.

Nu kann se up hör Terrasse sitten, mit Buurnkäs fröhstücken un daarbi de söte Rök van echte Labkruud inaamen. Gifft dat wat Beteres?

Jutta Engbers

Een oll Droom

Buten lücht'den blau-witte Latüchtkens, uprieget in Kringel, Engel of Kränze in de schmeerige natte Düsternis, dat et binnen kommodig schimmern dee. Kien Lecht har se anknippset. „Dat is mehr nao de Tied so, anners markt wi doch nich, dat et Winter is, de düster Tied.“ Se lehnde sik tegen een wittet weiket Küssen, dat ehren Rüggen un ehrn Kopp sachte Stöhn gef. Mit mi füllt een breien geelglömmenden Striepen in ehre Kaomer, deelde se in drei Deele. Ehr Kopp blef bit nao de Bost hen in dat schummrige gries, Buuk un Beene bültde unner een wittgeelen Pööl up dat Bedde, dat up den licht-geelen Grund schwäwde vör den witten Vörhang, de achter sik de düster Ruten nao buten utschlöt. De anner Siet leeg weer in düster Schadden.

„Sett di tegen mi, dor is een Stauhl unner den Kiekkasten. Wat maokst du üm disse Tied hier?“ Ehre Oogen blenkerden as figeliensche Fүүr-spierken unner dat akraot leggede Haor ut ehren Kopp, de neischierig nao mi keeken. De Döre klappde sachte achter mi in ehr Schlott, dann was et still. Nix was tau hören, nich eis een Ruschen van ehre Däken.

„Wat schulde ick nu seggen. An dissen Dag freide sik doch een, wenn een allennig liggen mott, wenn een Visit kriegen deit un denn uk noch wat schonken hebben schull.“ Miene Finger faot'den eben sachte nao, dat Päckken leeg noch in miene Hand. „Man dröffde ick ehr dat verklaoren. Hörde sik dat?“ Benaut of eegenköppsch greep ick nao den Stauhl un leet em tegen ehre Bedkante daolfallen, dat et reel Schandaol gef, hüng miene Jacke, Dauk, Handschken un Warks över de Lehn un settde mi kommodig daol.

„Weist du, dat vandaoge een Droom reell worn is, een den ick nich süms deelen wulde un de doch een was. Ick hebb vandaoge Tüwwelkensälaot mit Würstchen hat.“

Miene Nöse un mien Vörkopp har sik krused, dat kinde ick nich mehr annern. Was se dörnanner, in ehre Kinnertied trüggefallen?

„Dr. Niermann har seggt, wi mött de Lüe hier verpflegen, dat se nienich weer weg willt, dann hebbt se Pläseer an't Lewen off find em weer. Wi



könnt warken wat wi willt, könnt klaogen, wat us an Warktüg, Ruum of Weiten fehlen deit. Et fehlt jümmers wat of künnde bäter, man wenn use Lüe hier nich willt, dann warkt wi un et helpt meist nix.“ Se plierde mit een Schmüstern nao mi hen. „Eentied hebb wi tauhope seten hier in 't Hus, mit de Süsters in Düstern, binnen un unnen tauhope.

Ick har frei kregen ut Kleve, dat ick tau Wiehnachten nao Hus hen künnde. Vadder hett mi daoges herschicket, „De bruukt elkeen Hand, de se kriegen könnt un du kannst noch wat lernen.“ He wüssde, dat ick schiermaoken un Moppen of Klaben backen, nich so gaud affkann. Eten dau ick se man heller gern. So bün ick herkaomen un hebb holpen, tüşkendör Dr. Niermann tau Hanne gaohn of sümms allenig nao de Lüe käken. De Süsters wüssden jümmer wat at erstet nödig was. Wi hebbt in Loopen arbeit't, man wi wassen uk blots twei Doktors hier. Eene Nacht is Süster Hildegard nao us herkaomen, of ick nich drock röver kaomen wullde. Frerichs Mia seet mit eene Puppe dwars verquer un Dr. Niermann was jüst wegföhrt. Mit mien Mantel över mien Nachthemd, man Stäwel an de Feute, bün ick achter ehr anloopen. Dat Kind leeg reell, man har sik faststuked. Mia Frerichs keek all blots half ut ehre lüttken blauen Oogen. Se har sik 'nen paor Stunnen lang all quält. Et duurde, man wi hebbt ehr un ehre Tochter up de Beene kregen. As se tegenanner in't Bedde schulden, gef 't Alarm. Dat hebb wi hier nich so faoken hat. De Keller was noch nienich wat, de Soesten is tau dichte bi. So kömen blots de schwatten Deuker för de Finster un de Lichters ut. Et güng meist gaut, blots twei Löcker in't Dack hebb wi de Tied kregen.

„Wi schulln doch 'ne witte Faohne up 't Dack leggen un een roet Krüz d'röver. Ick verstaoh dat nich, de könnt doch nich up us Krankenhaus anfleigen“, klaogede Süster Hildegard, ehrder se nao baoben löppde, dat Fүүr uttaumaoken. Et brannde meist forts un Waoter gef 't nich tau väle. Dat mössde ut de Soesten holt weern, as in den Soot soväle Iesen was, dat de Pumpe vull seet of et jüst kien Strom of kien Diesel gef. Ick hebb et uk nich inseihn, man wüssde, dat de Magistraot un uk de Baoß van de Stadtsoldaten un de, de üm disse Tied in de Stadt kömen, et nich wullen. „Se könnt dorför dootschaoten weern, Süster“, waohrschaude Dr. Niermann un keek ehr liek an. As se weg wör, mennde he man, „recht hett se. Dat kann so nich wieder gaohn. Dor hebb ih dat jüst schaffet, dat een Trautchen up de Welt künnde un siene Mauder uk dat 6. Kind överlewet hett un nu ligg se dor un schraiet bang för

Not üm ehr Lewen. So dröff een doch nich up de Eer upnaohmen weern, mag een dann noch kaomen of blieben? De Üppsten hier hebbt mi vertellt, se schicket us Waogen un Lüe, dat wi nao Mehrenkamp in de Schaule mit dat heele Warks ümmetrecken könnt. Se willt mörgen kaomen. Man dor gif dat kiene Operationen, dor gif dat kien Lecht un kien Strom un wat mit Waoter is, kunnen se mi nich seggen. De ölleren Wichter ut de Schaule schulln helpen mit de Lüe, man is dat gaud? Wi könnt nich eis wat kaoken, wenn wi wat tau eten kriegen willt. Dat is 'ne Schaule un kien Krankenhaus för 65 leipkranke Lüüe, de in 't Bedde ligget.“ He plierde nu nao mi hen. Wat wullde he wäten, wullde he mien Överleggen hörn? Drocke hebb ick trügge gewen: „Vellichte könn wi de Kanadier vertellen, dat dat hier een Krankenhaus is, dat se över us wegscheiten un hier kiene Bomben daolschicken schullen. Bruuk wi dann noch een Faohn? De sittet achtern Kanaol, dat weit doch meist jedereen hier. Bi Stuckes in de Familge is uk all Schandaol. De een will de Karke daolbrannen, de anner Brauer mennt, nienich, dat is ne Karke. Dat Hilligste kann doch nich afbrannt weern.“

He keek sinnig in miene Oogen, in miene Breggen, of vellichte doch blots för mienen Kopp. Nao een lange Sette rischkede he sik. Sien Plaon was klaor. He gef mi Order, wecker annern Dag in de Mehrenkamper Schaule brocht weern schullde un wecker blieben mössde. „De Süsters gaoh mit use Lüe un mäöt nao ehr kieken. Süster Hildegard un wi bliewet hier mit de annern. Ick föhr s'mörgens nao Mehrenkamp un du bliffst hier – elkeen Dag bit wi dormit dör bünt. Ick schriev nao Kleve, nao dien Baofß, man de weit wisse sümms, dat een in't neie Johr 45 eh nich mehr nao em her kaomen kann. Disse Tied is tau düster, de kann nich nao Johren tellt weern.“

As he upstünn, hett he mi an de Schullern mit beide Hannen fast grepen un mi liek ankeken. „De Lüe hier bruukt Schuul, Stütt, Stöhn un us Kennen, man an meisten bruukt se den freien Fräden in sik, taufräe in een kommodig Lewen utschloopen, inkieken tau können, sik up mörgen tau freien. Dat mö wi ehr inrichten.“ He hollt mi faste un dreihde sik dann weg.

„Sühste woll, sien Droom is wohr worn.“ Se weiharmde mit ehre beide Armse in een warm weiket Nachthemd dör Ruum 212 van de Station för Inneret van use Krankenhaus. Dat tweede Bedde harn se rutnaohmen, an de Müüre hüng de Kiekkasten – utstellt. „Du mennst, ick bün hier nich taufräe, allennig un in Halfdüstern, in de Stillte an 't Schwie-



gen. Ick hebb Karke fiert, een wunnerbaor Eten för Hillig Aobend hat.“

„Wat is Dr. Niermann geböört?“ Miene ersten Wööre vandao-ge scheenen mi nich pass, schulde ick nich erst moje Wiehnachten wünschken un ehr dat Päcksken gewen, wat ick in miene Hanne drägen de.

„De Nacht is he nao de Kanadier henföhrt of hett ehr tauminnst vermellen laoten, dat et een Lazarett in Mehrernkamp gev un wor dat Krankenhaus was. Achteran hett dat Krankenhaus nienich weer wat direktemang afkregen un is meist staohn bleben.“ Se kunde in miene Oogen seihn, wo neischierg ick was.

„Dat wassen düster Tieden. Dr. Niermann is doodschaoten worn up sienen Weg trügge van de Schaule nao sien Krankenhaus. Se hebbt seggt, et was een Spierken wäsen van een Granat, man et is een Kugel wäsen, achtern in sienen Kopp. De was freier as de annern.“

Se keek nao buten in de düster Straote, de van de blauwitten Latücht-kens van dat neie Wiehnachtsgedruus glömmde.

Gretchen Grosser

Een Ferannernge is nit altied tou'n Foardeel

Wät juust in Moude is, lät nit immer fluch

„Der Mensch liebt die Veränderung“ so hat ja aan Spröak. Deeruum wät so fuul wächsmieten wät noch därgoud is, man nit moor modern, wät Ljude so meene. Loange nit alles, wät in Moude is, können nit alle Ljude bruuke. Wan dät uum'Ounluuken gungt, kricht me toumäts wät tou sjoon! Allere Ljude stounde nit tou hier Oaler, luuke oun, wät juust in is, of dät nu goud lät of nit. Wan jo sik säärm moal in'n Speegel bekeeken, moasten düsse Doamen daach uk säärm sjo, wo roar dät uutsjucht. Fon bääten mai dät noch angunge konne, man wan me dan sun Moanske fon foaren sjucht, dan paased die Sats: Von hinten Lyzeum, von vorne Museum.

Uk Wuchtere un Wieuwe mäde Ringe truch de Noose of Lippen mai iek moal nit tou kiekje, do sjo wuddelk truch düsse Ferannernge nit froaier uut, noa, noa, in Juundeel. Fröier kreege uus Swiene juun hie Wille smoals sun Ring truch hie Snuute, uumdät jo nit hie Staal apwöilden, man Wieuwljude wöile daach ja niks ap sunner düsse Ringe, do sunt ja bloot inne Wai. Dät däde daach uk wäil seer, wan do Dierte iensät wäide. Uus Swien häd deerbie altied gans grääsich giert.

Gans skräklich sjo ful Wieuwljude uut, do sik hie Hie faawje, pikkeswot of foaksrood loope jo häaruume. Jo wollen junger läite, man dät is nit so, ju Hierfaawe, ju me fonsäärm häd, stoant an am bääten.

Iek wüül fröier aller läite as iek waas. Deerbie wieren mien loange, swotte Floachten inne Wai. Iek meende, nu bän iek säkstien Jiehe oold un al groot, nu wol iek neen Wucht moor weese. Iek geen do foar't twäide Jiehr ättere Hoandesskoule in Cloppenburg.

Wät hääbe iek een Böadeljen bie mien Oolden dän, man noa, do loange Floachten moasten bliuwe. Foar aal'n min Baabe waas gans juun dän „Bubikop“. „Die mout pleeged wäide“, kwaad hie. Man, insen waas hie wäil dät Drinsjen läid. Wät waas iek bliede. Iek kreech dät Jäild foar



ju Dauerwelle. Wilst wie nu in uus litje Täärp n juugen Damen- un Herrenfriseure hääbe, hieden wie do bloot aan Barbier foar Kärdele. So moaste iek ätter Strukelje. Meinhard sneed mie do Hiere ou, un dan koom ju Prozedur. Iek kreech sun stjunckerch Wierk inne Hiere so sweere Krallen appe Kop! Oaber, nu hiede iek kuute krullerge Hiere un waas nu neen Bäiden moor, stoalde iek fääst. Iek leeuwe nit, dät iek do fluuger uutsaach.

Dät duurde goud een holich Jiehr, do hiede iek al ljauer wier Floachten häiwed. Die Krull waas uutwoaksen, Jäild foar een näie Dauerwelle roate dät nit. Wät nu? Iek moakede mie säärm Lokkenwickler uut littje Holtstängele, deer koomen smoals an do Eenden litje Käärwen oun. Nu sneed iek Gummiringe fon n'oolden Räädschlauch. Mäd do Dierte rulle iek nu mien Hiere ap. Wät waas dät foar een Oarbaid! Ful kammt hääbe iek min Bubikop ädder smäidens nit, bän so ättere Skoule geen. Do groote Wuchtere hääbe mie bekieket un Hannelore kwaad: „Wosjuchst du dan uut?“, noom hiere Koum un kammde mien Rüllerkes uut.

Wät een Gluk, dät dät neen Bielden fon mien Uutsjoon fon domoals rakt. Wo hääbe iek wäil uutsain?



Gretchen Grosser

Iek mai so aiske jadden Bouke liede

Älke Jiehr is die 23. April die „Welttag des Buches“

In n'Härst fon dät Jiehr 1995 häd ju UNESCO dän 23. April tou'n „Welttag des Buches“ moaked. Düt Doatum häd een loange Tradition. Al in do twintiger Jiehre fon dät foarge Jiehrhunnert wuden in Katalonien Bouke un Rousen ferschoankt un Bouke-Foulksfäste mäd Lesungen un Musik organisiert. Fon 1931 an is düsse Dai an 23. April, dän Noomendai fon St. Georg, un juust an düssen Dai, fergeene Jiehr, kreech iek fon dän NDR dät froaie Bouk: „Mein Kriegsende“, mäd n'loangen Bräif tousoant. Iek hiede deer n'Geschichte waistjuurt uur dät Kriegsende bie uus. Mien Geschichte is wäil nit mee apnuumen wuden, uumdät ju nit „ergreifend“ nouch waas. Mie kon me oaber nit blieder moakje, as wan iek wät tou Leesen schoankt kriege.

Wail iek so jadden leese, meeene iek fonsäärm, dät uur Ljude uk Spoas an Bouke hääbe. Man iek moaste uk al fääststaale, dät dät loange nit so is. Anni hiede iek moal n'Bouk meebroacht, umdät ju mie moormals in hiere Auto meenumen hiede. Leeter täiwde iek smoals ap hiere Reaktion, man ju koom nit. Do moaste iek hier einfach frägje, wo hier dät Bouk fon Wilhelmine Siefkes „Keerlke“ dan gefaalen häd. Anni meende: „Iek hääbe in min ganse Lieuwend nit moal een Bouk leesen.“ Dät kon iek nit ferstounde. „Nit een Bouk“, kwaad ju, touminst ju Bibel moaste ju ja wäil leesen hääbe, dät maastkoopede Bouk mäd so feine Geschichten! Iek leeuwe oaber uk, dät ju Bibel dät Bouk is, wät am minsten leesen wät.

Wo wieren wie dan wäil wies wuden, wät inne Hitler-Tied aal so geböard is, wan dät neen Bouke roate! Inne Skoule, un in Huus al loange nit, wude uus wät fertäld. Wät goud, dät wie uus dät aal anleese konnen. Deerruur hääbe wie knu uk in'Kring uur boald. Iek meende: „Wan wie dän Krieg wonnen hieden, dan roate dät bie uus neen Behinderte moor, do hiede Hitler aal doodspritsje of fergasje lät. Uut Hollen is do uk een littjet Wucht doodmoaket wuden.“ „Noa, Gretchen, nu spinnst du, dät Littje is an Lungenentzündung stuurwen. Ju Familie



häd deeruur so Bescheed kriegen“, remänterde Anni. Helga meende deerap: „Gretchen häd gjucht, alleenich in Hadamar sunt so anne 10.000 Moansken mordet wuden. Dät kumt deerfon, dät jie nit leese, dan wiete jie uk ful nit!“

Gretchen Grosser

„Iek wäide maal“ skäl me nit kweede

Sundeeges fraue wie uus altied ap „Bingo“. Uum fieuw Uure duurt uus naan Besäik uure Dräppel kuume. Dan hääbe wie neen Tied! Iek kiekje bloot, wan wie uk Loose appe Disk lääsen hääbe. Uurs moakede mie dät naan Spoas. Deeruum koopd min Mon of uus Harald älke Wieke twoo Loose. Wonnen hääbe wie bit nu niks, oaber dät kude daach moal weese. Dan wüül iek säärm an lfoosten, dät iek in dän Möbel- of Götjen-Winkel foar maastieds 2.000,- Euro ienkoopje duurt. Mon, dät waas wät! Foardäm moaste dan oaber eerst dät Klooderschap bie uus uutrüümt wäide, uumdät deer wät Näies ounkuume kon. Wie bee konnen ja niks wächsmiete.

Wan iek winne, wol iek oaber nit ap Raise gunge. Wägen mien Flöate inne Strilte kon iek dät nu nit moor. Bloot ju Foahrt mäd Skip appe Donau läite iek mie noch gefalle. Lääsden Sundai ruup een Wieuwmoanske, dät „Bingo“ hiede un een groote Raise wonnen hiede, an't Telefon luud uut: „Ich werde verrückt!“ Wan mie dät so gunge skuul, un iek kuud uumsunst ätter Tunesien fljooge of me appe Donau skipperje, dan wol iek foardäm oaber nit deeruum maal wäide. Dan mout iek ja uursannewaine wai, un kon ju Raise ja so un so nit antreede. Thürnau ferskräkke sik uk uur dän fälle Utfall un wonskede dät Moanske faine Raise un dät ju nit wuddelk foardäm verrückt wät.

Dät wät so oafter uunuurlait so uunferwoars kweeden: Iek wäide maal. Uus Bääsjemäame häd uus Baidene un uk groote Ljude altied kweeden, wan ju dän Utsprök fon wäl heerde: „Dät mouten jie nummer kweede! Man wät nit maal, wan me maal wäide wol! Dät is gans läip, wan me fon't Paad ouwe is. Deeruum skäl me sik dät nit wonskje!“



Heinrich Havermann

Heinz Josef Imsiecke (1937-2014)



Am 16. Mai 2014 starb nach längerer Krankheit der Verleger der Münsterländischen Tageszeitung, Heinz Josef Imsiecke, im Alter von 77 Jahren. Als Sohn des Verlegers Josef Imsiecke und seiner Ehefrau Josefa geb. Wewer wurde er am 22. März 1937 geboren. Zusammen mit seinen Eltern und den beiden älteren Schwestern verlebte er eine glückliche Zeit in seiner Kindheit und Jugend. Das Elternhaus war ihm eine sichere Zufluchtsstätte, in der er christliche Werte kennenlernte, das rechte Leben miteinander erfuhr und sich so stets behütet fühlen konnte. Unkompliziert und offen wurden Freunde und Gäste im Hause Imsiecke aufgenommen.

Nach der Volksschule besuchte Heinz Josef Imsiecke von 1948 an das Cloppenburgere Clemens-August-Gymnasium, auf dessen humanistischem Zweig er im Frühjahr 1957 das Abitur machte. Anschließend studierte er in Freiburg, Hamburg und Münster Jura. Das Studium beendete er mit dem juristischen Staatsexamen vor dem Oberlandesgericht